Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 122 (1995-1996)

Heft: 7

Artikel: Kunst im Verborgenen

Autor: Walloch, Wolfgang

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-599773

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kunst im Verborgenen

eht man durch die Fotoausstellungen in grossen Museen und renommierten Galerien, vorbei an den Bildern bekannter Fotografen, dann vermisst man eine Richtung der Fotografie, die immer mehr Menschen beschäftigt, doch anscheinend keine künstlerische Würdigung erfährt: die Radarfotografie. Auf der Heimfahrt über die Autobahn sind dann mit etwas Glück Radarfotografen bei ihrer Arbeit zu sehen. Verschämt machen sie ihre Fotos. Von der Gesellkünstlerischen Aussenseitern

am Rand der Strasse gemacht. Schon der Prozess der Aufnahbeiten meist im Verborgenen, oft in der ment, das sich deutlich in den Gesich-Dämmerung und grundsätzlich im tern widerspiegelt. Raffinierte techni-Team; sie sind aus Sicherheitsgründen sche Einblendungen, etwa von Datum, sogar manchmal bewaffnet.

Vergleichbar mit Tierfotografen, har- sowie eine in radikalem schwarzren sie oft Stunden in ihrem Fahrzeug aus, um dann mit mittlerer Brennweite. elektronischen Auslösehilfen und extrem kurzen Belichtungszeiten beziehungsweise einer modifizierten Blitz- Der technik «ihr» Foto zu machen, das bereits vorher minutiös im Kopf geplant deten zeigen, dass wurde. Ein Beleg dafür ist die nur ein- dieser an diesem mal am Anfang - gute Konzepte brauchen keine Experimente - festgelegte Uhrzeit auf die-Kameraposition.

Trotz dieses eher «heimlichen» Pro- dieser duktionsprozesses scheuen diese Fotografen nicht den Kontakt zu den Abgebildeten. Nicht selten ergeben sich sogar anregende inhaltliche Gespräche und Diskussionen schon kurz nach der Aufnahme.

Was aber macht dieses Genre der Foschaft – also von tografie so interessant und unterschei- Radarfotograuns allen - zu det es von anderen Formen der Foto- fie nicht auch grafie? Radarfotos kreisen in immer als Beleg dafür, neuen Facetten und Blickwinkeln letzt- zu bestimmter lich nur um ein immer wiederkehren- Zeit an einem bedes fotografisches Motiv: Menschen in stimmten Ort geihren Fahrzeugen. Die große Authentizität rührt aus dem heimlichen Beobachten her, ohne überflüssigen gestalte- den bisher nur einem santer und oft rischen Schnickschnack. Dieses gibt relativ kleinen Persospannender als in den Fotos diese unnachahmliche Aura: jedem Fotostudio. die erkennbare direkte fotografische macht. Warum haben diese Radarfotografen, in Konfrontation, die wirkleh ehrliche Fotografien noch keine Würdiletzter Zeit auch Ra- und fast peinliche Berührtheit der Abdarfotografinnen, ar- gebildeten und das Überraschungsmo- ren? Die Gründe dafür sind sehr viel-

Geschwindigkeit oder Ampelphase, weiss gehaltene Bildästhetik geben der Radarfotografie noch zusätzlich dokumentarische Aspekte. Radarfotograf kann dem Abgebil-Tag zu dieser ser Strasse mit Geschwindigkeit gefahren ist. Analogien zur klassischen Urlaubsfotografie tun sich auf. Dient die

Radarfotos wurnenkreis zugänglich gegung durch Ausstellungen erfah-

wesen zu sein?

schichtig. Beispielsweise ist das kleine Bildformat problematisch für eine Präsentation in Galerien und Museen. Ausserdem ist keine andere Form der Fotografie so mit Gerichtsprozessen übersät. Die Ausstellungsmacher scheuen hier einfach das Risiko. Zudem lassen sich bis heute keine hohen Preise für die Exponate erzielen. Sie sind schon für fünfzig Franken zu haben.

Die meisten dieser oder ähnlicher Begründungen sind allerdings meiner Meinung nach angesichts der künstlerischen und historischen Bedeutung der Radarfotografien nur als fadenscheinig zu werten. Viele wirklich engagierte Radarfotografen resignieren bereits an der



Fotos: Keystone und Kantonspolizei St. Galle

mangelnden künstlerischen Anerkennung und der Tatsache, dass Radarfotoautomaten mehr und mehr ohne ihre Anwesenheit Dienst tun. Holen wir endlich die Radarfotografen aus ihrer Anonymität heraus und geben wir ihren Fotos einen würdigen Platz innerhalb der Fotokunst. Und wenn Sie schon morgen mit hoher Geschwindigkeit über die Autobahn, durch ein Bauerndorf oder bei Rot über die Kreuzung fahren: Schenken Sie ihnen ein anerkennendes Lächeln als Zeichen Ihrer Solidarität.